

Verratene Ideale am Nil



Der Frühling der Revolution: Demonstranten auf einem Panzer in Kairo, 30. Januar 2011

Die arabische Revolution wird im Westen argwöhnisch beäugt. In Israel fürchtet man die Machtergreifung so genannter Islamisten. Plötzlich wird die Demokratie selbst als Gefahr dargestellt.

Von Ludwig Watzal

Als vor ungefähr 20 Jahren in den Staaten Mittel- und Osteuropas die Menschen auf die Straße gingen und die kommunistischen Regime auf den Müllhaufen der Geschichte beförderten, waren die US-amerikanischen und westeuropäischen Eliten und deren Medienvertreter schier aus dem Häuschen. Heute vollzieht sich etwas Ähnliches in der arabischen Welt, aber die westlichen Führungsschichten lavieren zwischen der rebellierenden Bevölkerung und den Unterdrückern.

Die Obamas, Merkels und Sarkozys zeigen den Demonstranten ihre kalte Schulter und verlangen von ihnen ebenso Zurückhaltung wie von den re-

giehenden Diktatoren einen geordneten Wandel. Was die westlichen Regierungschefs wollen, sind einige kosmetische Veränderungen, ohne dass sich dadurch wirklich etwas verändert.

Der ägyptische Pharao klebte lange an seinem Thron und erklärte der Welt bis zum Schluss, dass seine korrupten Eliten sich selber reformieren würden. Man stelle sich vor, Egon Krenz hätte Erich Mielke beauftragt, einen geordneten Machtwechsel in der DDR zu bewerkstelligen. Aber genau das vollzieht sich in Ägypten. Omar Suleiman, langjähriger Chef des berühmtesten Geheimdienstes Al Mukhabarat sowie verläSSLicher Partner der CIA bei der Folterung von verschleppten Ter-

rorverdächtigen, soll den Übergang im Namen westlicher Interessen orchestrieren, und zwar unter Aufsicht des Militärs. Solange er im Amt bleibt, kann aus der ägyptischen Volksrevolution nichts werden.

Der Unterschied zwischen den politischen Klassen im ehemaligen Ostblocks und in der arabischen Welt liegt darin, dass letztere die Verbündeten und Freunde des Westens sind. Sie sind diejenigen, die Frantz Fanon den Titel für seinen antikolonialen Klassiker *Black Skin, White Masks* (Schwarze Haut, weiße Masken) geliefert haben. Die westlichen Eliten haben sich über weit mehr als ein halbes Jahrhundert keinen Deut um Demokratie,



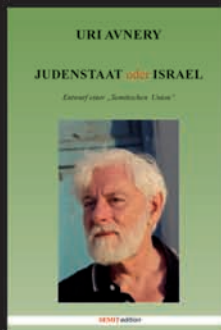
Alle reden vom
Nahost-Konflikt
Wir haben die Bücher dazu
Wer über den Konflikt
reden will – muss sie lesen!



176 Seiten, Broschur.
Format 15,0 x 22,5 cm.
ISBN 978-3-942472-06-7
12,99 €



272 Seiten, Broschur.
16,5 x 24 cm.
978-3-9813189-8-2
24,95 €



256 Seiten, Paperback.
Format 14 x 21 cm.
978-3-9813189-0-6
19,95 €



192 Seiten, Broschur.
Format 13,5 x 21 cm.
978-3-9813189-9-98
18,00 €



300 Seiten, Paperback.
Format 14 x 21 cm.
978-3-9813189-5-1
19,95 €

MELZER VERLAG

www.dersemit.de · www.melzer-verlag.net
Frankfurterstr. 92 · 63263 Neu Isenburg
Tel.: 06102-368768 · Fax: 06102-368769

COMPACT Politik

Freiheit, Frauenrechte und andere «westliche Werte» gekümmert. Hauptsache, die arabischen Despoten waren politisch stabil und ihre Herrscher waren dem Westen wohlgesonnen, dann konnten sie mit ihren Untertanen machen, was sie wollten.

Warum stehen so wenig Intellektuelle auf der Seite der rebellierenden Völker? Die französischen Philosophen wie *Alain Finkielkraut*, *Bernard-Henri Levy*, *André Glucksmann* et tutti quanti protestieren gewöhnlich gegen jede Menschenrechtsverletzung, die nicht vom Westen oder seinen willigen Helfershelfern begangen wird. Aber ausgerechnet jetzt, in Bezug auf den Aufstand in der arabischen Welt, sind sie verstummt. Ein Umsturz der dortigen Regime läge nicht im Interesse Israels, könnte eine Erklärung lauten. Aber Israels Interessen sind nicht identisch mit westlichen Interessen. Das Land verfolgt eine eigene hegemoniale Agenda im Nahen und Mittleren Osten.

Warum sollte Israels Sicherheit durch demokratische Revolutionen in der arabischen Welt bedroht sein? Israels Ministerpräsident *Benjamin*

Netanjahu hatte noch Anfang Februar in der Knesset Folgendes zu Protokoll gegeben: «Alle diejenigen, die den Wert der Freiheit schätzen, werden durch die Aufrufe für demokratische Reformen in Ägypten inspiriert (...) Ein Ägypten, das diese Reformen verabschiedet wird, wird eine Quelle der Hoffnung für die Welt sein. Je stärker die Grundlagen der Demokratie sind, desto stärker sind die Grundlagen für den Frieden.»

Wie kommt es, dass sich bald darauf die israelische Regierung auf die Seite *Suleimans* und der arabischen Diktaturen generell geschlagen hat? Hatte sich das traditionelle Denken des israelischen Sicherheitsestablishments wieder durchgesetzt, das der ehemalige Verteidigungsminister *Mosche Arens* in der Tageszeitung *Haaretz* unter dem Motto «Frieden schließt man mit Diktatoren» zusammengefasst hat? Der israelische Präsident *Schimon Peres* stieß ins gleiche Horn. Auf einem Empfang in Jerusalem sagte er, dass ein antidemokratisches Regime, das für Frieden ist, besser sei, als eine Demokratie, die gegen Frieden ist. Er lobte in seiner Rede *Mubarak* und warnte vor der Gefahr, dass Wahlen zu einem Sieg der Muslimbruderschaft führen könnten.

Angela Merkel neben dem mittlerweile zurückgetretenen Hosni Mubarak (2007)



Jetzt wird auch nachvollziehbar, warum man nach dem demokratischen Wahlsieg der Hamas in den palästinensischen Autonomiegebieten im Jahr 2006 von Seiten der USA, Israels und der EU alles in die Wege geleitet hat, um diese aus dem Amt zu putschen. Nach einem Bruderkrieg, den die Fatah gegen die Hamas anzettelte, fiel mehr als die Hälfte der Palästinensergebiete, die so genannte Westbank, an die Fatah, die Hamas konnte sich nur in Gaza behaupten. Hätte die frei gewählte Hamas-Regierung als Vertreterin für ganz Palästina überlebt, wäre Israels Status als «einzige Demokratie des Nahen Ostens» perdu gewesen. Wie die Veröffentlichung der geheimen Verhandlungsprotokolle der Fatah-Führung und der israelischen Regierung vor kurzem gezeigt hat, ist es in der Tat leichter, mit nicht legitimierten Despoten wie dem Fatah-Präsidenten *Mahmud Abbas* als mit demokratisch gewählten Vertretern etwa der Hamas Frieden zu schließen.

Wo liegt das Hauptproblem des Westens mit den Revolutionen in der arabischen Welt? Es ist die eingebildete Gefahr einer Herrschaft und Machtübernahme durch so genannte Islamisten. Dabei ist etwa die Muslimbruderschaft, die in diesem Zusammenhang oft genannt wird, in diesem Machtkampf nur ein Akteur unter vielen. Und selbst wenn sie stärker werden sollte: Von ihr geht jedenfalls keine Gefahr für den Westen aus. Selbstverständlich werde der Friedensvertrag zwischen Ägypten und Israel aus dem Jahre 1978 respektiert, betonte der Generalsekretär der Organisation, *Hussein Mahmud*, in einem Interview mit der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*, Anfang Februar 2011.

Die Geschichte der Muslimbruderschaft ist eine Geschichte der Unterdrückung und des Verbots. Sie wurde 1928 von *Hassan al Banna* gegründet und ist eine sehr heterogene Bewegung. Teile orientieren sich an der saudi-arabischen Interpretation des Korans, andere wiederum an der der aktuellen türkischen Regierungspartei AKP. Die Organisation ist zwar offiziell noch verboten, gleichwohl ist sie tief verwurzelt in der Bevölkerung,



Ägypten: Marinesoldaten der 22. Expeditionseinheit auf einem Manöver im Jahre 2009

weil sie als religiös-soziale Nichtregierungsorganisation Aufgaben übernommen hat, bei deren Bewältigung der ägyptische Staat versagt hat.

Die Bewegung setzt sich für die Verbreitung islamischer Moralvorstellungen in der Gesellschaft ein, ist antikolonialistisch und lehnt eine zu starke Verwestlichung Ägyptens ab, ohne deswegen für die Errichtung eines religiösen Gottesstaates einzutreten. Sie hat viele Ableger in anderen arabischen Staaten, auch die Hamas gehört dazu.

In den 1940er Jahren gründete *Hassan al Banna* einen militärischen Flügel, der die britische Kolonialmacht bekämpfte. Diese militärische Organisation wurde 1948 aufgelöst, weil man ihr die Ermordung des Ministerpräsidenten *Mahmoud al Nukraschi* anlastete. *Al Banna* stritt das Attentat ab und fiel 1948 selbst einem Mordanschlag zum Opfer. Die Muslimbruderschaft unterstützte den Sturz des Königs durch den Militärputsch der Freien Offiziere im Jahr 1952.

Nach einem gescheiterten Attentat auf den neuen Präsidenten *Gamal Abdul Nasser* 1954 wurde die Organisation verboten und ihre Mitglieder verfolgt und gefoltert; die Muslimbruderschaft ging in den Untergrund.

Die Schriften von Sayyid Qutb bewirkten eine ideologische Umorientierung der Organisation. Er sprach sich für einen Dschihad gegen so genannte «ignorante Gesellschaften» aus, seien sie islamisch oder westlich orientiert; beide bedürften einer radikalen Transformation. Daraufhin unterdrückte *Nasser* die Muslimbruderschaft noch brutaler und ließ *Sayyid Qutb* 1966 hängen. Sein Werk

Meilensteine inspirierte zahlreiche islamische Organisationen.

In den 1980er Jahren gelang der Muslimbruderschaft durch die Bildung von politischen Allianzen mit der liberalen Wafd- sowie der Arbeiterpartei eine Rückkehr ins politische Leben. Nachdem die Bewegung bei den Wahlen im Jahr 2000 nur 17 Parlamentssitze gewonnen hatte, waren es 2005 bereits 88 Mandate oder umgerechnet 20 Prozent. Daraufhin ging das Mubarak-Regime gegen die Muslimbruderschaft vor und verhinderte durch Wahlrechtsreformen den weiteren Aufstieg der Bewegung. Der Urnengang 2010 wurden von der Bewegung boykottiert, auch im Westen sah man ihn als Farce.

Bei den Protesten gegen *Mubarak* hielten sich die Muslimbrüder zurück und unterstützten sogar *Mohamed El Baradei*, der das Vertrauen der Europäischen Union genießt, bei seinen Versuchen einer Vereinheitlichung der Opposition. Als aus Iran heftige Unterstützung für die vermeintliche «islamische Revolution» am Nil kam, wiesen sie die Muslimbrüder empört zurück.

Wie es nach dem Rücktritt *Mubaraks* am Nil weiter geht, ist ungewiss. Wird die Revolution in «geordnete Bahnen» gelenkt? Können die USA die Fäden im Hintergrund ziehen? Es dürfte jedenfalls sehr unwahrscheinlich sein, dass sich das ägyptische Volk mit einer Mubarak-light-Diktatur zufrieden geben wird. Für den Fall der Fälle steht die 6. US-Flotte im Mittelmeer Gewehr bei Fuß.

● Dr. Ludwig Watzal lebt als Journalist in Bonn.